

Über der Doktorbote.

Organ für die Interessen der verthältigen Bevölkerung.

Fernsprecher Nr. 926]

Mit der illustrierten Sonntagszeitung „Die Neue Welt“.

[Fernsprecher Nr. 926]

Der „Über der Doktorbote“ erscheint täglich Abends außer an Sonn- und Feiertagen mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Strafstrafe Nr. 50/52, und die Post zu bezahlen. — Preis vierjährlich 1.60. Monatlich 35 Pf.
Postleitzahl Nr. 4009, letzter Nachtrag.

Die Strafgegensteile beträgt für die vierjährige Zeitlänge oder deren Teile 16 Pf., für Versammlungen, Arbeits- und Wohnungskosten nur 10 Pf., auswärtige Anzeigen 20 Pf. — Fazetts für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr Freitags, größere Tage vorher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 235

Donnerstag, den 6. Oktober 1904

11. Jahrg.

Zurück eine Befallung.

Der „Kongress des Teufels“.

H. E. Teufels-Kongress nannte die vatikanische Presse so unmutig wie geistreich den X. Internationalen Kongress der Freidenker, der kürzlich in der Residenz des christkatholischen Dalai Lama tagte, was diesen so sehr aufgeregt hat, daß er während der Dauer des Kongresses sämtliche vatikanischen Museen schließen ließ. Außerdem ist dem Satan durch ein päpstliches Schreiben und durch eine Reihe klerikaler Gegenlindgebungen, wie Massenbekannter der klerikalen Vereine, die Freude gründlich vergällt worden. Armer Satan!

Wir Sozialdemokraten stehen dem bürgerlichen Freidenkerkum kühlig gegenüber; daßjenige das Kongresses war jedoch mit mehr als einem Tropfen proletarischen Bluts gesalbt, wie denn Sozialisten von Namen sich hervorragend daran beteiligten.

Doch auch davon abgesehen, hat der Kongress eine eminent sympathatische Bedeutung. Auf tausend Teilnehmer hatte man gerechnet, mehr als fünftausend waren erschienen und außerdem hatte der Kongress über 30 000 Zusammenschriften erhalten, die natürlich nicht verlesen werden konnten, aber durch den Druck publiziert werden. Das will etwas heißen und beweist, daß die Abkehr vom autoritativ oder dogmatisch gebundenen Denken und die Anerkennung der reinen Wissenschaft als einziger Erkenntnisquelle viel weiter gediehen ist, als das geschorene und gezeichnete Priesterkum ahnte.

Mit vorliegendem Saße ist bereits das richtige Prinzip eines Freidenkerkums umschrieben, das diesen Namen verdient, und das auch der Auffassung des Kongresses entspricht, im Gegensatz zu jenem Öster-Freidenkerkum — das sich in Deutschland lange breit machte — das sich in allerlei anti-spirituellen Dogmen fast ebenso blindgläubig und zum Teil sonatisch festgehalten hatte, wie die Kirchen-gläubigen in ihren Dogmen, und die schon Heine ironisierte, daß er von Leuten spricht, die gern für Voltaire einen Holzturm errichtet hätten, weil er im Herzen ein verstockter Theist gewesen.

Das freie Denken im richtigen Sinne ist lediglich eine Methode. Es stellt keine vortüdigen Ergebnisse fest, keine Lehrlinge, sondern die Denkwelt, es ist nur der Weg, auf dem allein der menschliche Geist zur Weitheit gelangen kann. Es ist der Weg, den die wissenschaftliche Forschung bereitet. Und weil auch sie nicht unsichtbar ist, darum müssen auch ihre Ergebnisse stets der Kritik unterworfen sein. Das freie Denken verwirft daher das, was man Offenbarung und Tradition nennt, als Ersatzstätte, und damit allerdings auch die allein aus dieser Quelle gerippten Erkenntnisse, sofern sie nicht der Kritik standhalten und nicht auf dem Wege wissenschaftlicher Forschung sich als Wahrheit legitimieren.

Würde nicht das öffentliche Leben in mannigfacher Richtung von der Weltanschauung zum Teil sehr erheblich beeinflußt werden, so könnte es jeder jedem überlassen, ob er frei oder unfrei denken will. Allein wichtige Institutionen resp. auch einschneidende Gesetze sind darin bedingt, vor allem das Verhältnis von Staat und Kirche und das Schulwesen. Das anachronistische, unfreie Denken beherrschte noch vielfach das Gemeinwesen nach dem Kanon: „Es erben sich Gesetz und Rechte wie eine ewige Krankheit fort“, beeinträchtigt, unterdrückt, vergewaltigt die an Hobl immer wachsenden Befinner des freien Denkens, hemmt die geistige und materielle Wohlfahrt und den Aufschwung der Kultur.

Weshalb aber kann das unfreie Denken noch immer sich fest im Sattel halten, da doch das frei, rein wissenschaftliche Denken auf fast allen Gebieten des materiellen Lebens längst die Herrschaft besitzt und sich glänzend bewährt hat? Und weshalb sind die Massen noch immer so tief im unfreien Denken gefangen und unterstützen dadurch den Widerstand gegen zeitgemäße Neuerungen im Sinne des freien Denkens?

Ermal: Weil der Klassenzustand und die Klasseninteressen der oberen Schichten im unfreien Denken der Massen und in den Gesetzen und Institutionen, die aus der Periode des allgemeinen unfreien Denkens stammen, eine mächtige Stütze besitzen; weshalb jenes von oben gefördert wird und diese erhalten und wo möglich, wie im heutigen Deutschland, wieder rückwärts konstruiert werden.

Dann aber auch deshalb, weil ein großer Teil der materiell begünstigten und bedrängten Massen in der dem unfreien Denken entsprossenen Weltanschauung Trost und Erfüllung sucht, Pfaster auf die Seelenwunden, ein imaginäres, illusionäres Glück für das reale Glück, das im Klassenzustand ihnen versagt bleibt. Sie schließen die Augen vor der hellen Wahrheit, um sich in bunten Phantasmagorien vorzuspiegeln zu lassen, was das Gemüt erleichtert.

Daraus aber folgt, daß die Ausbreitung und der Sieg des freien Denkens im engsten Zusammenhang steht mit dem proletarischen Freidenkerkum, der ja den Kampf gegen jegliche politische Reaction einschließt. Daraus folgt, daß das bürgerliche Freidenkerkum, das dem sozialen Befreiungskampf der Massen gleichgültig gegenübersteht, unsichtbar ist und bleiben muß, weil die Massen sich erst dann dem freien Denken zuwenden, wenn sie aus Not und Elend herauskommen und ihren Platz an der Sonne erhalten. Erst wenn der Lahme gesunde Beine bekommt, stellt er seine Krücken in die Ecke.

Das hat ein sozialdemokratischer Redner im Jahre 1886 auf dem deutschen Freidenkerkongress in einem inzwischen gedruckten Vortrag „Halbes und ganzes Freidenkerkum“ des nächsten ausgeführt, zum Entsetzen der bürgerlichen Veranstaalter und zur Verbüßung der Polizei, die sich mehrmals erhob, um zur Auflösung zu schreien, aber unter enthusiastischer Zustimmung des zahlreichen proletarischen Auditoriums. Das proletarische Freidenkerkum, das Hand in Hand geht mit der sozialistischen Bewegung — darin gipfelte die Rede — ist allein das echte, erfolg- und siegreiche Freidenkerkum.

Der Kongress in Rom verschloß sich erfreulicherweise dieser Einsicht nicht, die von französischen und belgischen Geistern kräftig vertreten ward. Obgleich einige Freidenkerbürgerlicher Observanz Spektakel machten, gelangte schließlich eine Resolution zur Annahme, die das Weltproletariat begüßt, die Rechte der durch die Wissenschaft geleiteten Vernunft betont, gegen religiöse und kapitalistische Bedrückung protestiert und das Recht der Gerechtigkeit und Gleichheit ersehnt, das allein allen Kriegen, Klassengegnären und allen Verfolgungen ein Ende machen könne.

England und Japan.

Vom Kriegsschauplatz, namentlich von Port Arthur, bleibende Meldungen, welche einen einigermaßen zuverlässigen Schluss auf die Lage gestatten, auffälliger Weise aus. Man darf also wohl annehmen, daß sich jetzt dort etwas abspielt. Wir registrierten von Port Arthur heute nur die Meldung, daß die Japaner die von verschiedenen Seiten eingeschickten Berichte über Niederlagen ihrerseits entschieden in Abrede stellen; vielmehr konstatieren sie, daß die Belagerung stetige Fortschritte macht. Ferner geben wir noch folgender Meldung Raum: „Daily Telegraph“ wird aus Nagasaki gemeldet, daß die Japaner am 24. September einen unterirdischen Gang nach Port Arthur beendet und sofort in Bewegung genommen haben. Das Ergebnis sei unbekannt.

Über die Kämpfe am Sonntag liegen folgende Meldungen vor: Ein Telegramm Sacharows an den russischen Generalstab besagt: Am 2. Oktober bei Sonnenaufgang versuchte eine japanische Schwadron zweimal die Linie der Kosakenwachen zwischen Chuanquandjan und Syndjapu zu durchbrechen. Beide Versuche waren erfolglos; als zwei Soldaten zu Hilfe kamen, wurde die japanische Schwadron zerstreut. Mittags griff eine feindliche Vorpostabteilung in Stärke von ungefähr einem Bataillon und zwei oder drei Schwadronen die ganze Front der Vorposten des Kosakenregiments an; das Scharnier wähnte bis zum Abend.

Der General Mischtschatschandlade den Kosaken Hilfe. Gegen Abend war der Feind auf der ganzen Linie zurückgegangen und zog sich auf dem Wege nach Shalchuketje zurück, von unserer Kavallerie verfolgt. Eine Kosakenstreitmache unter Führung eines Leutnants legte einer feindlichen Streitmache einen Hinterhalt, wobei ein japanischer Offizier getötet wurde. In den von den Japanern verlassenen Orten fanden unsere Kosaken viele Patronen und Ausrüstungsgegenstände sowie zum Sanitätsdienst gehörige Sachen. Unsererseits wurden 2 Offiziere und 2 Kosaken verwundet. Am 2. Oktober unternahm der Gegner in Stärke von ungefähr 1½ Bataillonen und einer Schwadron in 3 Gruppen den Vormarsch gegen unsere Vorpostenlinie zwischen dem Hunho und der Eisenbahnlinie. Gegen abend wurde der Vormarsch mit Hilfe einer zur Unterstützung herangekommenen Kompanie zum Stehen gebracht. Ein Kosak wurde verwundet und einer getötet. In der Umgegend von Tschantan auf dem rechten Ufer des Hunho zerstreute eine unserer Patrouillen 2 Streitmachen des Gegners, wobei drei japanische Dragoner gefangen genommen wurden. Eine am 2. Oktober aus Pjatjuschkin nach Osten ausgeschickte Patrouille fand den Da-wangoulinpass von einer 200 Mann starken Chuanquensebande, die japanische Offiziere führen, wurde besiegt. Beim Scharnier wurde ein Kosak getötet. — Von japanischer Seite wird über den Verlauf des ersten Tages in nachstehendem Telegramm berichtet: Eine Abteilung des japanischen Vortrabs, bestehend aus einer Kompanie Infanterie und einer Schwadron Kavallerie, griff am 2. d. Ms. 60 russische Reiter an, die Pachtington, 13 Meilen im Norden von Liaojang und neun Meilen westlich von der

Straße nach Malden, besetzt hielt, und zerstreute sie. Die Japaner setzten die Rekonnoiterung in der Umgegend fort und wurden von 230 russischen Reitern angegriffen; nach kurzen Kampf zogen sich die Japaner ohne Verlust zurück. Die Russen verloren 30 Mann. In der Front des japanischen Heeres ist keine Veränderung eingetreten.

Aus Mukden wird berichtet, daß bei dem jüngsten Kampfe japanische Artillerie aus Versehen auf japanische Infanterie schoß. Die Infanterie warf sich auf die Artillerie und tötete mehrere Artilleristen. Vom Kriegsgericht wurden dieserhalb 90 Männer zum Tode durch den Strang verurteilt. Bestätigung dieser Nachricht bleibt abzuwarten.

Ein „sehr tüchtiger“ Heerführer muß der Adm. Alexejew sein. Der Petersburger Korrespondent des „Echo de Paris“ las einen Beiblattbrief vom Kriegsschauplatz, dessen Schreiber erzählt, daß bei der Nachricht von der Niederlage bei Liaojang Alexejew mit äußerster Überstürzung einen Specialzug in Mukden heilte ließ und in großer Eile nach Chardin dampfte. Seine Eile war so groß, daß der Zug, standhaft den Verkehr der Militärgüter ausschalt und sogar einen schweren Unfall verursachte. Er fuhr nämlich gegen einen Sanitätszug, den er zertrümmerte, wobei 40 verwundete Soldaten getötet wurden. Dieser Auskneifen ist kennzeichnend für den Heermut des Großfürsten. Lebrigens sind bekanntlich zu anderen Zeiten auch schon andere Prinzen ausgerissen.

Zum Schluß sei noch folgende Meldung der „Tz. B.“ aus Bukarest wiedergegeben: Täglich wird gemeldet, daß russische Deserteure über die Grenze flüchten und von den rumänischen Behörden aufgefangen werden. Diese unglücklichen Leute werden ausgewiesen und zur österreichischen Grenze gebracht. Sie sind mittelloß und zumeist über 30 Jahre alt. Befragt, warum sie fahnenflüchtig geworden sind, erwidern sie, daß der Krieg höchst unpopulär sei und es beiderseitige Empörung herborste, wenn siehende Truppen friedlich in Russland bleibten, während die Reserveoffiziere, Familienväter und ältere Leute, nach dem entfernten Kriegsschauplatz geschickt werden. Unter den Flüchtigen befand sich auch ein Deutnant, welcher aber behauptete, ein Opfer seiner politischen Anschaunungen zu sein. Die Deserteure wissen schaurerregende Dinge von Not und Elend zu erzählen. Die rumänische Regierung hat eine stärkere Überwachung der Grenze angeordnet, um den Deserteuren das Überlaufen auf rumänischen Boden zu erschweren. Es entwickelt sich aber, wie es scheint, ein Geschäft um die Herausbildung der Deserteure. So wurden unlängst bei einem bekannten Schmuggler im Bezirk Falschin einige Deserteure aufgefunden, die von ihrem „Gretter“, ihres ganzen Geldes beraubt, seit 24 Stunden ohne Speise und Trank verfest gehalten worden sind. Ueber-einstimmend erzählen die Deserteure, daß in Bessarabien in Folge der Mobilisierung eine unbeschreibliche Trauer und ein ungeheures Elend herrsche. — Die rumänischen Behörden haben anscheinend von den deutschen gelernt.

Politische Missstände.

Zeitungskritik.

Neuer, unerhörte Transfersungen russischer Auswanderer. Dem „Berl. Tagebl.“ wird aus „Gotha“ gemeldet: „Ein neuer Zwischenfall mit Auswanderern aus Rußland macht hier befreifliches Aufsehen. Zwei Holzhändler mit russischen Pässen, die nach London wollten, und einem russischen Auswanderer, der nach Liverpool zu reisen beabsichtigte, wurde die Weiterreise nicht gestattet, auch nicht bis Hamburg, obgleich sie hinreichende Mittel besaßen, wenn sie nicht Schiffskarten der Hamburg-Amerikalinie oder des Bremer Lloyd nehmen wollten. Mit anderen Worten: Russen, die gar nicht nach Amerika wollen, sondern nach England, werden nur expediert, wenn sie Schiffskarten nach den Vereinigten Staaten nehmen.“ — Diese staatliche Unterstützung privater Abreisegesellschaften ist nur möglich in einem Lande, in dem der Russenkurs an der Tagessordnung ist. Wann endlich werden solche skandalöse Vorgänge verschwinden?

Die Furcht vor der Offenlichkeit in Militärgerichtsverfahren zeitigt recht sonderbare Blüten. Daß man nicht nur bei den Verhandlungen, sondern auch aus Anlaß der Bekündigungen der Urteilsgrundung die Offenlichkeit ausschloß, ist nichts Neues mehr; daß man aber die Vertreter der Offenlichkeit, d. h. der Presse, sogar aus dem Justizgebäude verweist und sie direkt in ausgesetzten läßt, das ist noch nicht dagewesen. Einem Ulmer Kriegsgericht blieb es vorbehalten, dienen eigentümlichen Weg einzuschlagen. Es wird darüber berichtet: Das Kriegsgericht der 27. Division verurteilte den Unteroffizier Rieger vom Feldartillerieregiment Nr. 13 wegen fortgesetzten Missbrauchs der Dienstgewalt zu 4 Monaten.

Gefängnis. Da aber trotz Ausschlusses der Öffentlichkeit nähere Details über die Verfehlungen der Angeklagten und die Plaidoyers in die Presse gelangten und der Gerichtshof offenbar der Ansicht war, daß sie auf dem Flur vor dem Verhandlungszimmer erlauscht worden seien, forderte der Vorsitzende die anwesenden Vertreter der Presse nach der öffentlichen Verkündigung des Urteils nicht allein auf, den Saal zu verlassen, sondern bewies sie auch aus dem Lustizgebäude. Der Gerichtsdienst erhielt den Auftrag, sie bis zur Tür zu geleiten. Die Begründung des Urteils erfolgte dann bei verschloßenen Türen. — Unsere Vertreter im Reichstage werden sich späterlich nicht die Gelegenheit entgehen lassen, um vor aller Öffentlichkeit an der Hand dieses Beispiels unser Kriegsgerichtsverfahren im richtigsten Sinne zu kennzeichnen.

Der Reichstag ist zu klein für ihn — nämlich für den Reichsgerichtsrat Spahn, einen der Zentrumsführer. Seine Partei will ihn nunmehr auch in den preußischen Landtag bringen; sie hat ihn als Kandidaten im Wahlkreise Fulda aufgestellt. Selbstverständlich wird er in dieser schwarzen Ecke gewählt werden. Das „Berliner Tageblatt“ fragt höchst: „Wieviel freie Zeit bleibt aber Herrn Spahn dann noch für seine amtliche Tätigkeit beim Reichsgericht übrig? Angesichts der Klagen über die Überfüllung des Reichsgerichts trifft es zum mindesten sonderbar, daß ihm die Kraft eines gewiß sehr schätzenswerten Mitgliedes für den größten Teil des Jahres entzogen wird.“

Warum Pod noch immer nicht gegangen ist, will die konserвативne „Schles. Stg.“ wissen; sie schreibt nämlich:

„Es gab einmal eine Zeit — und sie liegt gar nicht so lange hinter uns — daß Herr v. Poddicoff sich auf seinen Rücktritt vorbereitete. Das war, als in der Staatsregierung über die jetzt erfolgte Publikation des Abänderungsgesetzes zu § 5 des Ausführungsgesetzes bestreitbar die Fleißende; da ein Entschluß nicht gefaßt war. Heute aber ist kein Anlaß vorhanden, den verdienten Landwirtschaftsminister als untermüde hinzustellen.“

Nach dieser Mitteilung liegt die Vermuthung nahe, daß das Staatsministerium der Verföhlterung des Fleischbeschlags nur aus Furcht vor dem Abgang Bodes zugestimmt hat. Wir wollen aber zunächst das doch hoffentlich erfolgende Dementi abwarten.

Ein „kleines Sümmchen“ zog dem anderen wird allmählich bekannt aus der großen Rechnung, die dem Reichstag bewilligt bei seinem Zusammentritt präsentiert werden wird zur Tilgung der Schulden für Deutsch-Südwürttemba. Wie jetzt die „Germania“ erfülligt, wird dem Reichstag bei seinem Zusammentritt eine Vorlage wegen Zahlung einer „kleinen Entschädigung“ an die Ober-Babnigefellschaft zugehen. „Zur effeten Befreiung des Aufstandes in Deutsch-Südwürttemba hat sich diese Gesellschaft bereit finden lassen, die Johann Ketteler, als beabsichtigte war, zu bauen und daher im Interesse des Staates größere Ausgaben gemacht, als in dem vorangegangenen vorgenommen wurden.“ — So werden willfährig aufstrebende Zulasten des Staates zusammengeklopft mit anderen einer ordnungsmäßigen Gesellschaft.

Wagnisfänger Militärbefehl. Das Bezirkskommando Halle setzt angestrengt, daß die bisherige Rethode, rechtmäßige für Südwüste zu gewinnen, aufrechterhalten wird. Es berichtet nach dem „Gorwitz“-entfernen folgendes Schreiben:

Sie geben mir S. 10, ob Imitation oder
Abbildung zu wägen, ob Sie zum Dienst in der
Gendarmerie die Geschäftsfähigkeit bereit stehn aber nicht. Die
Rechtskunde darf aber beträgt 1 Jahr ohne Prin. und Prüf-
reise. Die jährlichen Gehälter betragen für einen
Unteroffizier 1000 RM., für einen Gefreiten 1100 RM.,
einen Gemeinen 1150 RM. neben freier Unterkunft. DR.
Walter, Spezialist.

Das Beauftragungsrecht besteht darin, dass ein
jedem Rechtssoffen, welche einzusezten nicht können werden,
die Entscheidung zu geben, Rücksicht über die Erfüllung zu
nehmen kann. Das ist ein wichtiger Bestand, der über
den Beauftragungsrecht aufzuhaltende Rechte einschreibt.
geht in diese Weise zu den anderen wichtigen Güte-
rechten, vom Beauftragungsrecht auf bestimmte Rechte hin
durch die man erzieltes zu erhalten. Das Recht der Beauftragungs-
rechte geht nicht weiter, als das durch diejenigen, welche
der Entscheidung folgen müssen, zur Rücksicht erachtet
werden. Die Güte des Rechtes ergibt sich aus der Rücksichtnahme
auf die Güte.

Während „allgemein läufig erthebender“ Reisefahrten
gebliebenen Verhältnisse ist der am Status in
Polen und Litauen bestehende Schatz von 30000000.
markt, welche Ressource wird sich nicht das
heute? Der Vermögenswert der polnischen und
litauischen Städte und Dörfer ist auf die Höhe
der nicht sozialen Kosten der Kolonialverwaltung
und Güterabgaben der Polen und Litauer zu bringen
versucht, während diese Gründung von Kastellen
durch den Prinzen — der der Prinzessin —
veranlaßt und die Städte und Dörfer

Schenk-Cordt wagt nicht! Sie hat 1.200 Gulden
abgezogen, und es fehlt bei der Reise mit den anderen
nicht viel, als Schenck zu verlieren. Sie schreibt
mir die Ausführungen des Schenck-Gesetzes und die
ausgezeichnete Schilderung der Sachen, die sie
sie beweist, so ganz ohne Angabe, von welchen 25.
und 31. Februar, da es nicht in der Sache ist, sondern
eigentlich — 25. Februar verhindert werden soll
dass Schenck den Grußbrief, der 25. Februar
der Sache, nicht in Beziehung zu bringen und
so nicht seine Rechte auf

Chiffre de Zeller. Forme de l'heure à

Zigden zu beurteilen, gehen die Behörden in Ostpreußen — wenigstens auf dem Papier — jetzt in schärfster Weise vor. Auf Anordnung der Regierung haben die Landräte die Guts- und Gemeindevorsteher veranlaßt, die Interessenten darauf aufmerksam zu machen, daß die Verwendung von Schülern zu Treibjagden während der Schulzeit in jeder Falle zu strafpolizeilichem Einzgreifen gegen die Eltern, Vormünder sowie gegen die Arbeitgeber beziehungsweise Veranstalter der Jagd auf Grund der Verordnung der königlichen Regierung vom 12. August 1895 in Verbindung mit § 48 des Strafgesetzbuches nötigt. — Darauf wird sich die Regierung, wenn ihre Anordnung strikte durchgeführt wird, die Ungnade der ostpreußischen Grundherren zu ziehen.

Ein gefährliches Niederbuch. Die Strafkammer des Landgerichts Thurn beschloß auf Grund des § 130 des Strafgesetzbuches (öffentliche Entfernung verschiedener Bevölkerungsschichten zu Gewalttätigkeiten gegeneinander) die Unbrauchbarmachung der Druckplatten des Niederbuchs Piesn-Proletarjatu, dessen Inhalt polisch-sozialdemokratische Tendenzen verfolge, sowie die Entziehung aller im Gebiete des Deutschen Reiches befindlichen Exemplare dieses Buches. Lieb Vaterland, magst ruhig sein!

Trafeknen vor dem Reichsgericht. Der wegen der bekannten Bekleidigung des Landstallmeisters von Dettingen zu 200 Ml. Geldstrafe verurteilte Lehrer Nidel im Trafeknen hatte gegen das Urteil Revision eingesiegt. Das Reichsgericht verwarf die Revision.

Vom Schulkonflikt in Gumbinnen. Der preußische Kultusminister hatte bekanntlich in Aussicht gestellt, die höhere Töchterschule in Gumbinnen schließen zu lassen, wenn die Stadt nicht einen katholischen Priester als Religionslehrer beselle. Sicht hat sich, wie die Berliner „Volkszeitg.“ berichtet, ein evangelischer Familienvater, dessen Ehefrau katholisch ist, entschlossen, seine beiden Töchter am evangelischen Religionsunterricht teilnehmen zu lassen. Dadurch ist die Zahl der katholischen Schülerinnen in der Schule auf 11, also unter die maßgebende Zahl von „mindestens 12“ gesunken und damit der Gründpunkt für die gestellte Forderung fortgefallen. Was legt der preußische Kultusminister nun?

Wie es in Südwesafrika zugeht, darüber erhält die „Skein-Welt“. Btg. aus dem Feldlager eine teils nur in flüchtigen Notizen während des Mittes hingeworfene Schilddung eines Expeditionsteilnehmers. Sie lautet:

Hamakari, 15. August.

„Die Hereros sind unserer Flucht durch planlose Flucht nach allen Seiten hin vorläufig entronnen. Unsere Abteilung hatte nur ein leichtes Gefecht längs des Südrandes des Waterberges mit geringen Verlusten, wogegen die Hauptabteilung hier bei H. einen heißen Kampf mit schweren Verlusten befohlt. — Vor gestern Verfolgungsmarsch der verbliebenen Abteilung, leider ohne den Feind einzufangen. An einer etwa 50 Kilometer entfernten Wasserstelle Rast. Gestern blühmärtig hierher, erstaunlich! 40 Procent unserer Pferde verloren. Hier wohl reichlich Wasser, aber nicht ein Halm. Die Pferde verhungern ...“

H., am 18. August.
In einer Viertelpunde ist wieder einmal Gelegenheit
ur Rückwendung eines Lebenszeichens. Von den beiden
schweren Tagen, die unseren 50 Kilometer vorstieß gegen den
abziehenden Rüdiger und den entsprechenden Rückzug be-
wirkteten, haben sich Menschen und Tiere kaum erholt. Da
her von den Landjägern von Hertwischten und Röhren, die
in dieser Gegend vier Monate aufgehalten haben, nicht
in Hämmchen mehr übrig geblieben ist, könnten
sie auch denken, wie es den armen Pferden erginge. Sie
lagen die Hufe der ihnen erreichbaren
Fäume und die Krabböcke ab und fressen die un-
laufigen Dinge. Die Leute führen viel Vieh das

und mit den Flügeln. Die Leute eilen viel schneller, das
wegen der Übafüngungen flucht der Hetero mäherhaft zu
haben ist. Zureiten gibt es nicht, nur etwas Schiefe ist noch
zulässig. Seit vier Tagen haben wir auch kein Brot mehr.
Sie mit dem Fleisch gewütet wird, geht über alle Be-
triffe. Nun räder mäherhaft Tiere, die einsam erschossen,
oder Leber, Kästen und allenfalls noch das Fleisch beraubt,
liegen gelassen werden. Hunderte, vielleicht
tausende von Viehkadaver liegen umher.
Die Tiere verhungern und verdorben, da
niemand um sie kümmern kann. Die Wasser-
gräben sind nämlich so tief, daß die armen Geschöpfe von
selbst nicht an das Wasser heranzukommen, das
es übrigens selbstverständlich ist. Nun gehen wir, seit
drei Tagen zur Abteilung v. Ruhleben gefangen, mit dieser
sehr hässlichen Kasse müssen wir hier bis zum nächsten Tag

Wir gehen diese unsre Tagen, die uns noch immer nicht
ausgeführt haben, wiederum in der Richtung auf Olojongo-³
o, d. h. b. d. See, der in drei Teile in drei hinterein-
anderfolgenden Tagen der von uns vergeblich verfolgten Ab-
fahrt am südliche Verlasse beigebracht und die nach Süden
wiederzufolgen hat, kommt von Rostwagen, und die Hand-
reise soll den Homelari aus nach Süden und Osten
ziehen, um die Österreis, die nach nach dem neuzeitlichen We-
nigen fortan zu Fußziehen, um über das Sandfeld von
Kumukwana und das Gebiet zu durchqueren, noch einmal
zu fassen. Gelingt dies, so haben wir in zwei Tagen Ge-
zeit, entweder sie wiederet, so durchzten sie
die ganze immer entzogen haben. Alsdann sollen
die Stationen ca allen größeren Dörfern mit zuge-
richtem Bevölkerungsabteil eingetragen werden, um die
verstreut liegenden völlig aufzurütteln und den Einwohnern die
Lebensfeier zu ermöglichen.

Wir fingen wieder auf: Ob das Radefeld ausgenommen die Gezeiten alle bis Opfer an Menschen und Tiere leben, alle vorliegend geschilderten Strohagen und Entferungen werden leicht bewältigt und ohne Rücksicht.

Mahland.

Ein Beispiel für Götter. Die Mobilisierung, die eigentlich in den Gewerkschaften Süd-Hessen, in Gütersloh, Trier, beim Sparkassenverband Schleswig-Holstein, veranlaßt werden, beruhten auf einer "Stern-Gefahr" in der Form eines allgemeinen Empörung. Hinzu kam die politische Polene, der Krieg unverhindert, gegen die einzige die Bevölkerung geweckt und erweckt die im Süden Frankfurts. Die Gewerkschaften

hier gründlich gescheitert, alle ihre Argumente wurden widerlegt durch die ununterbrochenen Bankrotte in der Geschäftswelt, durch das Anschwellen der Preise für die notwendigsten Lebensmittel, das die arbeitenden Klassen an den Rand des Hungertodes brachte. Offenbar fürchtete die Regierung den Ausbruch von Unruhen, und um ihnen zuvorzukommen, hat sie jetzt Aushebungen für Südrussland in einem viel größeren Umfang angeordnet, als in den andern Bezirken. Allein in der Stadt Odessa sind nicht weniger als 20421 Reserveisten eingezogen worden, in den Hungerbezirken Bessarabien und Cherson über 60000. Gegen 20 Prozent von ihnen sind Juden. Wie es mit der Kriegsbefestigung mit ihnen aussieht, zeigte sich sehr deutlich bei der Einberufung der Reserveisten in Odessa. Als der Höchstkommandierende an die Versammelten eine kriegerische Ansprache richtete, wurde er von lautem Murren und von den Rufen: Genug! Genug! unterbrochen. Da noch jolter russischer Tradition für die Verpflegung dieser Riesentransporthen nichts vorgesehen war, so mussten sich die Reserveisten selber helfen. Sie plünderten die Läden und Gathäuser und leisteten der Polizei erbitterten Widerstand. Aus dem Charaktere russischer Kultur würde etwas fehlen, wenn wir hier nicht des Bildes gedächtn, daß während der letzten Wochen in Hunderttausenden von Abzügen unter dem russischen Volke verbreitet ist. Es stellt Zar und Zarin an der Krippe des neugeborenen Kronprinzen in einer Haltung dar, wie man sie sonst nur der Jungfrau Maria und dem heiligen Joseph zuteilt, während über ihnen ein Engel mit ausgebreiteten Flügeln und gefalteten Händen schwebt. Vor dem Zarenpaare stehen, als anbetende Hirten, mehrere russische Bauern mit gesenkten Häuptern und ebenfalls gefalteten Händen in tiefer Anbetung versunken. Die Gotteslästerung im Dienste des Zarismus! — Vielleicht wird aber dem Zaren bei seiner Gottähnlichkeit noch einmal bange.

Der Bar hat wieder ein angeblich bereitstehendes Attentat auf seine „geheiligte“ Person aufzuweisen. Wie Karlsruher Blätter melden, wurde in der Station Barancwice, eine Stunde vor der Ankunft des Zuges, in dem der Bar auf der Reise nach Odessa war, ein Ladibildum festgenommen, das eine Bombe auf das Geleise legen wollte. Der Verhaftete weigert sich, seinen Namen zu nennen. Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß es sich hier um Attentatsmache handelt.

શાસ્ત્રીય

Zu feindseligen Kundgebungen soll es gegen den Fabrikanten Grettiez in La Cluse, dessen Söhne bekanntlich vor einiger Zeit 3 ausständige Arbeiter erschossen und mehrere andere verletzt, gesommen sein. Militär müste einschreiten und die Menge aufzulösen treiben. Mehrere Personen sollen Verwundungen erlitten haben. Sollte diese Meldung zutreffen, dann hätte Grettiez nur das geerntet, was seine Söhne und er j. Bt. gefest haben. — Wie ferner mitgeteilt wird, ist die Unterstützung in der Schiekhangelegenheit geschlossen worden. Die Brüder Grettiez werden des Mordes an drei Arbeitern und des Mordversuchs gegen eine Anzahl anderer Arbeiter, die am 18. Juli verletzt wurden, angeklagt. Außerdem werden aber auch sechs Arbeiter wegen versuchter Plündereiung der Fabrik vor Gericht gestellt werden.

Marocco. Einen Sieg über die Sultan Truppen des Bräten und das im

我國的民族問題，是中國人民民主統一戰線的一個重要內容。

संक्षिप्त विवरण.

Mittwoch, den 5. Oktober.
Achtung, Zimmerer! Über die Firma Helfmann & Co. (Bahnhofsbau) ist die Sperrre verhängt. Die Rahmenanmitten der Zimmerer.

Mit der Neuregelung des städtischen Begräbniswesens hatte sich eine auf Beschuß vom 15. Dezember 1902 eingesetzte gemeinsame Kommission zu beschäftigen, deren erster Bericht jetzt erschienen ist. Die Kommission hatte folgende Fragen zu prüfen: auf welche Weise die Beschaffung der zur Kirchhofsanlage erforderlichen Geldmittel, deren Verzinsung und Tilgung endgültig geordnet, welcher Kaufpreis für den Erwerb des Geländes festgesetzt, sowie auf welchen Namen die Umschrift des Geländes beschafft werden soll, ferner ob sich nunmehr die Übernahme des gesamten Begräbniswesens auf die Stadtgemeinde Lübeck empfiehlt und inwieweit solchenfalls die Kirchengemeinden zu entschädigen seien. Für die Übernahme des Begräbniswesens durch die Stadt hat sich die Kommission einstimmig ausgesprochen; auch wir haben stets mit Nachdruck betont, daß das Begräbniswesen den Kirchengemeinden entzogen werden müsse. Ferner spricht sich die Kommission dafür aus, daß der neue Kirchhof in Vorwerk in das Eigentum der Stadt übergeht für den Preis von 94 560 Mf.; es soll dafür, um eine Anspruchnahme des städtischen Anleihefonds zu vermeiden, eine jährliche Rente von 3309,60 Mf., die einer Verzinsung von $3\frac{1}{2}$ Proc. entspricht, an das Finanzdepartement gezahlt werden; die jährliche Rückzahlung soll 1 Proc. betragen. In das Eigentum der Stadtgemeinde soll der Allgemeine Gottesacker an der Israelsdorfer Allee übergehen, während der St. Lorenz-Kirchhof der St. Lorenz- und St. Matthei-Gemeinde verbleiben, und nur die Verwaltung in die Hände der Stadt gelegt werden soll. Auch der St. Jürgen-Kirchhof soll Eigentum der betr. Kirchengemeinde verbleiben, während der St. Gertruden-Kirchhof auf den Staat übergeschrieben werden soll. Für die Inventarbestände schlägt die Kommission vor, die Summe von 5 000 Mf. aus dem Anleihefond der Gemeindeanstalten an die einzelnen Kirchengemeinden nach ihrem bisherigen Anteilverhältnis an den Überschüssen aus dem Begräbniswesen auszuozahlen. Die Geistlichen sollen von der Stadt eine jährliche Entschädigung von insgesamt 3660 Mf. erhalten; bisher wurde diese Summe aus der Kasse der Kirchhofsbehörden gezahlt. Die Beamten, welche fünfzig Kirchendienst bleiben, sollen ausschließlich in dieser Verwendung finden. Die Beamten des Kirchhofs, welche nicht in den Dienst der Begräbnisverwaltung treten — es kommen sieben in Betracht — sollen eine jährliche Entschädigung von je 500 Mf. erhalten. Das Recht der Geistlichen auf freies Begräbnis bleibt in bisheriger Weise stehen. — Da dies der erste Bericht der gemeinsamen Kommission ist, so werden ihm wohl noch mehrere folgen; eine eingehende Besprechung der ganzen Angelegenheit hat

Resultat der Beratungen abgewartet werden. Wir werden später darauf zurückkommen.

Ratschung für das Jahr 1904. Vorsitz im Senat: Bürgermeister Dr. Klug. Kommissariat für die Verhandlungen mit der Bürgerschaft und dem Bürgerausschusse: Senator Dr. Eschenburg. Staatsarchiv: Senator Dr. Eschenburg. Kommission für Reichs- und auswärtige Angelegenheiten: Bürgermeister Dr. Klug, Vorsitzender. Senator Wolpmann. Senator Dr. Eschenburg. Senator Dr. Fehling. Justizkommission: Senator Dr. Fehling, Vorsitzender. Senator Dr. Stooss. Kommissariat für Angelegenheiten des Hanseatischen Oberlandesgerichtes: Senator Dr. Fehling. Disziplinarhof für Beamte: Senator Dr. Fehling, Vorsitzender. Senator Dr. Stooss. Senator Dr. Neumann, Stellvertreter. Kirchenrat: Senator Dr. Blessing, Vorsitzender. Senator Dr. Eschenburg. Senatsausschuss für Gewerbe- und Versicherungswesen: Senator Dr. Eschenburg, Vorsitzender. Senator Dr. Schün. Senator Heinrich Energie, Stellvertreter.

Dr. Schöd. Senator Heinrich Evers. Stellvertreter: Senator Berling, Senator Possehl. Neuer vatkommission, auch Rathausverwaltung: Senator Dr. Eschenburg, Vorsitzender. Senator Berling, Ratschauherr. Kommission für Eisenbahnen, Post- u. Telegraphenangelegenheiten: Bürgermeister Dr. Klug, Vorst. Senat. Dr. Eschenburg. Kommission für die Deutsche Seewarte: Senator Berling. Kommission für Handel und Schiffahrt: Senator Wolpmann, Vorsitzender. Senator Eschenburg. Senator Berling. Senator Dr. Fehling. Senator Friedrich Evers. Senator Possehl. Senator Heinrich Evers. Kommission für die Börse: Senator Dr. Fehling. Vollkommission: Senator Dr. Eschenburg, Vorsitzender. Senator Berling. Senator Dr. Stoops. Militärfkommission: Senator Dr. Blessing, Vorsitzender. Senator Kulenkamp. Oberer sagfkommission: Senator Dr. Neumann. Senator Possehl, Stellvertreter. Beamtenkommission: Senator Dr. Blessing, Vorsitzender. Senator Dr. Eschenburg. Senator Dr. Schön. Kommission für Land- und forstwirtschaftliche Unfallversicherung: Senator Dr. Stoops, Vorsitzender. Senator Dr. Neumann, Stellvertreter. Kommission für Angelegenheiten der Armenverbände: Senator Dr. Fehling, Vorsitzender. Senator Dr. Stoops. Senator Friedrich Evers. Stellvertreter: Senator Berling, Senator Possehl. Rekursbehörde in Gewerbeaufsicht: Senator Dr. Schön, Vorsitzender. Senator Dr. Stoops. Senator Heinrich Evers. Stellvertreter: Senator Berling, Senator Dr. Fehling, Senator Friedrich Evers. Senatsausschuss für Beschwerden in Siedlungen: Bürgermeister Dr. Klug, Vorst. Senator Dr. Fehling. Senator Possehl. Senator Eschenburg, Stellvertreter. Stadt- und Landamt: Senator Dr. Stoops, Vorsitzender. Senator Possehl. Senator Dr. Neumann. Polizeiamt: Senator Kulenkamp, Dirigent. Senator Dr. Neumann, Stellvertreter. Medizinalfollegium: Senator Kulenkamp, Vorsitzender. Senator Dr. Neumann. Medizinalamt: Senator Kulenkamp. Behörde für Wohnungspflege: Senator Kulenkamp, Vorsitzender. Senator Dr. Neumann. Werk- und Buchthaus zu St. Annen: Senator Dr. Stoops, Vorsitzender. Senator Kulenkamp. Oberhofbehörde: Senator Dr. Schön, Vorsitzender. Senator Friedrich Evers. Senator Kulenkamp. Navigationsschule und Kommissariat für die Seeschiffer- und Seeleute ammannsstüfungen: Senator Berling, Vorsitzender. Senator Friedrich Evers, Stellvertreter. Finanzdepartement: Senator Eschenburg, Vorsitzender. Senator Berling. Senator Dr. Fehling. Senator Dr. Neumann. Steuerbehörde: Senator Dr. Blessing, Vorsitzender. Senator Friedrich Evers. Senator Heinrich Evers. Senator Dr. Neumann. Baudeputation (Dotzenhausen): Senator Dr. Eschenburg, Vorsitzender. Senator Wolpmann. Senator Heinrich Evers. Kanalbaubehörde: Bürgermeister Dr. Klug, Vorsitzender. Senator Wolpmann. Rechnungsrevisionssdeputation: Senator Heinr. Evers, Vorsitzender. Senator Dr. Neumann. Behörde für das Feuerlöschwesen: Senator Dr. Stoops. Senator Kulenkamp, Vorsitzender. Verwaltungsbehörde für städtische Gemeindeninstalten: Senator Dr. Fehling, Vorsitzender. Senator Friedrich Evers. Senator Possehl. Kirchhofsberehrde: Senator Berling, Vorsitzender. Senator Dr. Stoops. Einquartierungsbehörde für die Stadt: Senator Dr. Fehling, Vorsitzender. Senator Heinrich Evers. Leihhausbehörde: Senator Kulenkamp, Vorsitzender. Senator Heinrich Evers. Centralarmendeputation: Senator Dr. Fehling, Vorsitzender. Senator Possehl. Senator Heinrich Evers. Krankenanstalt: Senator Heinrich Evers, Vorsitzender. Senator Dr. Neumann. Krankenhaus: Senator Wolpmann, Vorsitzender. Senator Heinrich Evers. Krankenanstalt: Senator Berling, Vorsitzender. Senator Dr. Stoops. St. Johannis-Jungfrauenkloster: Senator Dr. Blessing, Vorsitzender. Senator Dr. Schön. Heiligen Geist-Hospital: Bürgermeister Dr. Klug, Vorsitzender. Senator Wolpmann. Brigitten-Stiftung: Senator Eschenburg, Vorsitzender. Senator Dr. Stoops. von Brömbsenestadt: Senator Berling, Vorsitzender. Senator Dr. Stoops. Senator Kulenkamp. von Borriesstift: Senator Dr. Eschenburg, Vorsitzender. Senator Berling. Senator Dr. Fehling.

* Die vierte Versammlung nordwestdeutscher Taubstummenlehrer findet gegenwärtig hier selbst statt. Aus unseren größeren Nachbarstädten, wie Hamburg, Bremen, Lübeck, Schleswig, Ludwigslust u. a. sind die Lehrer jener angestammten, denen einige der kostlichsten Gaben der Natur verliehen sind, hierher gekommen, um zu beraten und ihre Erfahrungen auszutauschen. Ehrenvorsitzender ist der verdiente Hauptlehrer der Lübecker Taubstummen-Schule, Herr Straker-Jahn.

Stadttheater. Aus dem Theaterbureau schreibt man aus: Am Donnerstag geht das Schätzler-Berasini'sche Lustspiel "Sein Brinzeckchen" erstmals in Szene. Am Freitag folgt als erste Operettenvorstellung der Saison die erfolgreiche Operette "Komtesse Marie", die schon in Vorjahren eine stattliche Anzahl von Aufführungen er- füllte mit Erfolg.

pb. Gestohlen wurden in der Nacht vom 3. zum
Oktober d. Jg. mittelst Einbruchs: 6 silberne Kaffeelöffel,
goldene Tafellöffel und 4 silberne Schlüssel. Die goldenen
Löffel sind nicht gezeichnet, tragen aber am Stiel Ver-
zierung. Die silbernen Löffel sind "W. S." zu einem
Kreisogramm verschlungen, gezeichnet. Ferner 1 Dutzend
Schlüssel, Garken und Messer aus weißem Metall (kein
Silber).

der Stöpenickerstraße ein Einbruch verübt, wobei verschiedene Wertpapiere erbeutet wurden. Jetzt hat man die Bandenbrecher, die unter falschen Namen reisen, in Hamburg auf einem Auswandererdampfer festgenommen. — Die im Hamburger Niederhafen gefundene Mädchenleiche ist, wie sich nachträglich herausstellt, keine "Primus"-Leiche. Es ist die Leiche eines am 31. Juli beim Spielen bei Neumühlen in die Elbe gefallenen zwölfjährigen Mädchens aus Altona. — Durch Ertrinken fanden ihren Tod unbekannte junge Leute, die auf der Bille eine Studienpartie unternommen hatten. Im Uebermut schaukelten die beiden Insassen im Boote so stark, daß dies tenterte, wobei sie ins Wasser fielen. Die Leichen wurden geborgen und in das Schauhaus in Billwerder geschafft. — In die zugeschraubte Dampfdreschmaschine gehörige Presse geriet in Gahlerdorf auf Fehmarn Sonnabend der Arbeiter Burstedt. Der Arme wurde von der Presse gepackt und buchstäblich zermalmt. Man konnte die Leiche erst dann aus ihrer Faust befreien, nachdem man die Presse auseinander genommen hatte.

Hamburg. Die Schärfmacher hatten anlässlich der Vergleichsvorschläge im Brauertre und Bierhoffott gegen den Vorsitzenden des Gewerberichts gewütet, „der den Brauereien ganz unannehmbar und demütigende Bedingungen zugemutet habe.“ Dadurch hat sich, wie schon erwähnt, der Vorsitzende des Gewerberichts, Rat Boyesen, veranlaßt gesen, eine ausführliche Darlegung über die von ihm zur Beilegung des Streit getanen Schritte zu veröffentlichen. Man hat dem Gewerberichtsvorsitzenden insbesondere vorgeworfen, daß unter seinem Vorsitz am 11. August von den Vertretern der beiden Parteien eine Abmachung getroffen worden war nach welcher sich die Brauereien u. a. verpflichteten, einen Zuschuß zur Unterstützung der nicht wieder zur Einstellung gelangenden Ausständigen zu gewähren. Dieser Punkt wurde nachher von den Arbeitgebern, da er eine „Demütigung“ enthalte, zurückgewiesen. Rat Boyesen legt nun dar, daß er sich gerade hinsichtlich dieses Punktes sehr zurück gehalten habe. Die Arbeiter hätten zuerst gefordert, daß die Arbeitgeber einen Teil der durch die fortduernde Unterstützung der nicht wieder eingestellten Arbeiter entstehenden Lasten tragen sollten. Die Arbeitgeber hätten diesen Vorschlag keineswegs sofort von der Hand gewiesen, sondern sich bereit erklärt, eventuell einem aus Arbeitgeber- und Arbeitnehmervertretern gemeinsam zusammen gesetzten Kuratorium einen bestimmten Geldbetrag, etwa 30000 bis 400000 zu überweisen, um die nicht wieder eingestellten Ausständigen nach ihrer Bedürftigkeit zu unterstützen. Dies hätten jedoch die Arbeitervertreter abgelehnt, da die Arbeiter solche Unterstützung als Armenunterstützung und eine einmalige Abfindungssumme als einen Judaslohn ansehen würden. Schließlich ist eine Einigung unter den Vertretern der Parteien dahin zu stande gekommen, daß für diejenigen Ausständigen, die nicht bis Ende Oktober eingestellt wurden, die Brauereien die Hälfte der Unterstützungen tragen sollten, die auf zwei Drittel des bisherigen Lohnes erhöht wurde; zu diesem Zweck sollte ein Fonds gebildet werden, der von einem Kuratorium zu verwaltet sei, das aus drei Arbeitgeber- und drei Arbeitnehmervertretern bestehet. An diesem Punkt scheiterte die Verhandlungen noch, da die Brauereien ihn einstimig ablehnten. Die Brauereien waren also keineswegs abgeneigt einen Teil der Kriegskosten auf sich zu nehmen, die den Arbeitern aus den Kampfes noch ferner erwachsen würden, nur an der vor geschlagenen Form der Ausführung des Gedanken scheiterte die Sache.

Hamburg. Die Blutat im Zentralgefängnis in Fuhlsbüttel gelangte Dienstag vor den Geschworenen zur Verhandlung. Es handelt sich um einen jähzorn begangenen Vorgang, der den Tod eines Strafgefangenen im Gefolge hatte. Es ist dieserhalb angeklagt der am 30. August 1877 in Berlin geborene, vielfach vorbestrafte Gelegenheitsarbeiter Kluge, der gegenwärtig in Fuhlsbüttel wegen Diebstahls im Rückfalle, gewerbsmäiger Häßlichkeit und Widerstands einer ihm am 28. Oktober 1903 vom Landgericht Hamburg aufgedrohten Sicht hausstrafe von 6 Jahren verblüzt. Dem traurigen Vorfall liegt nachstehender Tatbestand zu Grunde: Der Angeklagte wird im Gefängnis mit einer Muzahl anderer Gefangener mit Schuhmacherarbeiten beschäftigt. Die betreffenden Gefangenen werden gemeinsam in einem Saale an fünf großen Tischen beschäftigt; an einem dieser Tische saß auch der Angeklagte. Am 14. September 1904 entstand in diesem Saale infolge Neckelei ein Streit, der einen so tragischen Abschluß fand. Die Gefangenen warrten sich gegenwärtig mit Lederstücken, wobei man es hauptsächlich auf den als harmlos geltenden, etwas beschrankten Gefangenens Stiege abgesehen hatte. Stieger, der an einem Tische saß und Kluge bei der Arbeit den Rücken zukehnte, sagte zu Kluge, er solle das Werken einstellen. Kluge antwortete, er möchte ihn in Ruhe lassen und sich die Schuldigen heraus suchen. Kurz darauf wurde Stieger abermals geworfen, und zwar in verstümmeltem Maße. Wie der Angeklagte behauptet, soll Stieger sich nun drohend an Kluge gewandt und sich nochmals erregt das Werken mit Lederstücken verbeten haben. Der unter den Mitgefangenen als jähzornig bekannte Kluge erhob seinen in der Hand gehaltenen Stiefelblock und warf ihn dem schon wieder bei der Arbeit sitzenden Stieger gegen den Hinterkopf. Der Geworfene rief: „Au au, mein Kopf!“ Kurz darauf — es war nachmittags 2 Uhr — stand Stieger auf, flachte über Illumahlstein und

ging ins Klosett, um sich zu erbrechen. Als Stieger wieder zurückkam, soll Kluge zu ihm gesagt haben: "Berred, Du Lump!" Der Zustand des Stieger verschlechterte sich zusehends, so daß er der Krankenabteilung zugeführt werden mußte, wo er nach 6 Stunden infolge der durch den Wurf mit dem schweren Gegenstand herbeigeführter Gehirnerschütterung verstarb. Die Anklage gegen Kluge lautet auf gefährliche Körperverletzung mit tödlichem Ausgang. Der Angeklagte ist im wesentlichen geständigt und gibt an, in der Erregung über die ungerechtfertigte Beschuldigung den Stieger geworfen zu haben, aber nicht in der Absicht, ihm einen Schaden zuzufügen. Die als Zeugen vernommenen Mitgefanganen, von denen die meisten sehr schwere Jungen sind, schildern den Angeklagten als sehr jähzornig und bezeichnen ihn mit dem Ausdruck: "Berliner Schnauze". Dagegen soll der Verstorbene zwar schwachhaft, aber sonst harmlos gewesen sein. Der Staatsanwalt plädiert für die Beichtung der auf vorsätzliche Körperverletzung mit tödlichem Ausgang lautenden Schuldfragen unter Verneinung der Frage nach mildernden Umständen. Der Verteidiger sucht die Tat im milderen Lichte erscheinen zu lassen und erfügt die Geschworenen, dem Angeklagten die mildernden Umstände nicht zu versagen. Nach kurzer Beratung bejahen die Geschworenen die Hauptfragen, ebenso bejahen sie die Nebenfragen nach mildernden Umständen.

Das Gericht erkennt auf 2 Jahre 6 Monate Gesamtzeit

Hamburg. In der letzten Sitzung stimmte die Bürgerschaft zwar mit 66 gegen 58 Stimmen einem Antrage zu, welcher den Artikel 36 der Verfassung aufheben und damit das passive Wahlrecht der Beamten zur Bürgerschaft einführen will. Da aber eine Verfassungsänderung eine Dreiviertelmehrheit verlangt, war der Antrag, obgleich er eine absolute Mehrheit auf sich vereinigte, abgelehnt. In der Begründung seines Vorschlages betonte Kämpfel vom linken Zentrum, daß eine solche Unterdrückung der Wählbarkeit der Beamten in keinem anderen Bundesstaat bestände. Dr. Wolfssohn sprach sich namens der Rechten gegen den Antrag aus; der Ausschluß der Beamten von der Wählbarkeit sei ursprünglich ein liberales Prinzip gewesen, seine Abschaffung würde die Disziplin schädigen. Sehr bedenklich wäre es, wenn ein Beamter hier gar einmal sozialdemokratische Ideen vertrüte. Die Beamten vermöchten in ihrem Amte sich dem Staate hinreichend nützlich zu erweisen. Das Beispiel von Lübeck und Bremen könne für Hamburg nicht maßgebend sein. Die Sozialdemokraten traten für die Wählbarkeit der Beamten ein, ebenso Dr. Rode im Namen eines Bruchteils der Rechten. — Also politisch denken kann der Beamte, was er will, nur darf er es nicht sagen, und aus Angst, daß er es einmal sagen könnte, erwingt man ihm lieber die Entbehrung eines wichtigen politischen Rechtes auf. Das ist Vogelstraußpolitik, welche sich bitter rächen muß an ihren Urhebern.

Altona. Die armen Patrioten, deren Begeisterung beim Zapfenstreich durch eine kalte Douche so plötzlich abgeführt wurde, haben in einer Versammlung beschlossen, Wilhelm II. in einer Immediateingabe die Angelegenheit zu unterbreiten. Viel Glück!

Kiel. Die Grundsteinlegung des hiesigen Gewerkschaftshauses fand Dienstagnachmittag statt. Es waren bei derselben zahlreiche Vertreter des sozialdemokratischen Vereins und der Gewerkschaften anwesend. — Zum Fall Barkemeyer. Wie nun mehr festgestellt ist, handelt es sich im Fall Barkemeyer nicht nur um das Abhandenkommen von Zeichnungen für Unterseeboote, sondern auch um das Verfächeln von Plänen und Skizzen für die neuen Linien-Schiffe "Braunschweig" und "N". Diese beiden Schiffe bilden bekanntlich den neuesten Typ unserer Linien-Schiffe und die Marine legt natürlich auf die Geheimhaltung dieser Konstruktionen größten Wert. Wie verlautet, soll Barkemeyer, der übrigens nach wie vor jegliche Schuld bestreitet, für die Aushändigung von Plänen von einer anderen Werft 15 000 bekommen haben.

Gießburg. Im Prozeß gegen den Pastor Jacobsen und den früheren Gasthofbesitzer Lassen aus Scherrebef wegen Bilanzverfälschung, Geldschließung und Zuwendung unrechtmäßiger Vermögensvorteile an Jacobsen zum Nachteil der Kreditbank in Scherrebef wurde Jacobsen von der hiesigen ersten Strafkammer gänzlich freigesprochen. Lassen wurde wegen Bilanzverfälschung in zwei Fällen, unter Zulässigung mildernder Umstände zu 600 Mt. verurteilt und bezüglich der beiden anderen Anklagepunkte freigesprochen. Der Staatsanwalt hatte gegen beide Angeklagte 10 Monate Gefängnis und 200 Mt. Geldstrafe beantragt.

Güstrow. Das Schwurgericht verurteilte den Knecht Bünger aus Wöten wegen Sittlichkeitsverbrechens zu drei Monaten Gefängnis. — Wegen des gleichen Delikts wurde gegen den Kühhirten Burdach aus Griz verhandelt; das Urteil lautete auf zwei Jahre Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust. — Am Montag wurde der des Meineids bezichtigte Tischler Luckow aus Blumberg bei Neustrelitz zu zwei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust verurteilt.

Bremen. Die Mauerer und Bauarbeiter, die bereits die Arbeit wieder aufgenommen hatten, sind jetzt von den Arbeitgebern in brutaler Weise ausgespielt worden. Die Aussperrung soll so lange dauern, bis die noch streikenden Zimmerer nachgegeben haben. Sonst haben die Arbeitgeber immer Friedensliebe geheuchelt; jetzt kommt ihr wahrer Charakter recht deutlich zum Vorschein. — In Bremen sind 26 Formar-

Bezug ist streng fernzuhalten.
Eldenburg. **V**erworrene **B**eschwerde. Die von Biermann gegen seine Verhaftung erhobene Beschwerde ist vom Landgericht verworfen worden. Biermann wird sich jetzt beschwerdeführend an das Oberlandesgericht wenden.
— **R**uhrkampf gegen die Presse gewinnt an Ausdehnung. Die fortgesetzten Bekleidigungen des Ministers Ruhstrat II. durch den „Residenzboten“ sollten, wie man bekanntlich annahm, zu einer Interpellation im Landtag führen. Eine solche Interpellation steht, nach dem „O. G.-U.“, nicht mehr in Aussicht. Minister Ruhstrat soll auch gegen den verantwortlichen Redakteur des „Norddeutschen Volksblattes“, Gengssen Jacob, Strafantrag wegen Bekleidigung gestellt haben. — Auch gegen die „National-Zeitung“ soll, nach der „Hess. Zeit.“, wegen des Vorwurfs der Parteilichkeit in einem Artikel zur „Residenzboten“-Sache seitens der Staatsanwaltschaft Strafantrag gestellt sein.

Geestemünde. Die Zimmerleute Boggenburg und Fästenau aus Schiffdorferdamm haben am 14. August d. J. den Zigarrenarbeiter E. Voit, den sie angeblich für einen arbeitswilligen Bauhandwerker hielten, misshandelt, so daß er längere Zeit arbeitsunfähig war. Fästenau wurde Dienstag von der Strafkammer zu 1 Jahr Gefängnis und Boggenburg zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis verurteilt. — Wenn man hiermit die Urteile vergleicht, die gegen Arbeitswillige, Soldatenschinder und ähnliche Stützen der Gesellschaft schon häufig gesäßt werden sind, so wird man leicht zu der Ansicht kommen können, daß auch vor Gericht mit zweierlei Maß gemessen wird. Die Tat an sich wird selbstverständlich auch von uns scharf verurteilt.

Private Sector

Posen. Totgeschlag. Der gräfliche Gutsvâchter Szulczewski in Kleingrödig bei Wollstein wurde von seinen Knechten mit einer Wagenrunge erschlagen, weil er einen Knecht geohrfeigt, der seinen Dienst aufs grösstliche vernachlässigt hatte.

Kottbus. To desurteil. Das Schwurgericht verurteilte den 23 jährigen Dienstknedt Schneidder-Raudorf, der nach eigenem Geständnis in der Nacht zum 24. Juli bei der Burg = Kolonie im Spreewald die 27 jährige Dienstmagd Marie Werchojch, die an ihn eine Ultimationsforderung hatte, durch Messerstiche ermordet hatte, zum Tode und dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

Halle a. S. In der Zuckefabrik Alt-Querfurt wurden in einem Massenfeuer zwei Arbeiter durch

Sarg-Magazin

Fernsprecher 427. Gebr. Müter

obere Mühlenstraße 13 und lange Königstraße 116a.

Zum 1. Januar gesucht eine Wohnung vom Holstenstr. Nr. bis 200 Mf. Öffnet unter P. S. 3 an die Exped. d. Bl.

J. I. Jon. eine freundl. Wohnung

2 Zimm. u. Badeh. Räume. Allee 25 b. 1. Et.

Zum 1. Januar event. etwas früher eine 2 Stüber-Warterie-Wohn. ges., bitte Adresse u. Pr. n. Z. L. an die Exped. d. Bl.

Ges. Arbeitsburjden

für unsere Kolonialwaren-Abrteilung und zum Aus-
tragen von Packeten

Warenhaus Hansa.

A. Wagner & Co.

Weisse Bläuse zu verkaufen

Bedergrube 59. Hinterhaus.

Ehrenerklärung.

Die beleidigenden Worte die ich gegen Frau J. Evers-Stoeckelberg getan, nehme ich hiermit zurück. Frau Flick, geb. Brandt. Kielburg, d. 3. Oktober 1904.

Wohne jetzt:
Kapitelsstraße 2 (Obere Mühlenstr.)

Dr. Bauer

prakt. Arzt und Arzt für Harnleiden.

Friedrich Schmidt, Maler,
Schloßstraße 49 a. 1. wohnt jetzt:
Elwigstraße 38. II.

Meine Pfand-Auktion

Währt am 17. u. 18. Oktober, 9 Uhr morgens, bei Herrn Ahrens, Marlesgrube, dort wo er Garniturhändler sitzt.

L. S. Baruch, Mandelber.

Belohnungen bis 12. Pfund.

Stühle! Stühle! Stühle!

Ein Doppel-Waggon mit 10 verhüllten Stühlen ist festlich eingedeckt.

Die Preise in den Schaukästen angezeigt.

H. E. Koch's Möbelhäuser

Marlesgrube 45 und 11,

oder auf dem Hörnberg.

Carl Wittfoot, Süßstraße 18,

ausser Rolltabak der eigenen Fabrik.

Nordhäuser der Arb.-Genossensch.

Nordhäuser von Grimm & Triepel.

Nordhäuser von C. A. Kneiff.

Gebr. Ungeritter, Wanfried a. W.

Haderslebener von Hansen jr.

Kopenhagen von Gebr. Braun

sowie vorzügliche Fünf- u. Sechs-

pfeilzig-Zigarren.

Wiederverkäufer entspr. billiger.

Rauchtabak, Shag, Zigaretten.

Carl Wittfoot, Süßstraße 18.

Noch nicht zu unbekannt

am Platze ist mein

Misch-Kaffee

Preis 60 - 90 und 100 Pf.

Seine Qualität ist durch seine
ausgezeichnete Farbe und frische
Geschmack bestens bewiesen und kann
keiner anderen Kaffee im Lande gleichgestellt werden.

H. Bülek.

Achtung!

Zimmerer

Verbands-

General-Versammlung

am Donnerstag den 6. Oktober

abends 8 Uhr im Vereinslokal, Johannistraße 50/52.

1. Preis der General-Mitglied.

2. Preis der Verbands-Mitglied.

Der Vorstand.

General-Vorstand für den gesamten

Verband für die Zeit 1904-1905.

General-Vorstand für den gesamten

Verband für die Zeit 1904-1905.

General-Vorstand für den gesamten

Verband für die Zeit 1904-1905.

General-Vorstand für den gesamten

Verband für die Zeit 1904-1005.

General-Vorstand für den gesamten

Verband für die Zeit 1904-1905.

General-Vorstand für den gesamten

Verband für die Zeit 1904-1905.

General-Vorstand für den gesamten

Verband für die Zeit 1904-1905.

General-Vorstand für den gesamten

Verband für die Zeit 1904-1905.

General-Vorstand für den gesamten

Verband für die Zeit 1904-1905.

General-Vorstand für den gesamten

Verband für die Zeit 1904-1905.

General-Vorstand für den gesamten

Verband für die Zeit 1904-1905.

General-Vorstand für den gesamten

Verband für die Zeit 1904-1905.

General-Vorstand für den gesamten

Verband für die Zeit 1904-1905.

General-Vorstand für den gesamten

Verband für die Zeit 1904-1905.

General-Vorstand für den gesamten

Verband für die Zeit 1904-1905.

General-Vorstand für den gesamten

Verband für die Zeit 1904-1905.

General-Vorstand für den gesamten

Verband für die Zeit 1904-1905.

General-Vorstand für den gesamten

Verband für die Zeit 1904-1905.

General-Vorstand für den gesamten

Verband für die Zeit 1904-1905.

General-Vorstand für den gesamten

Verband für die Zeit 1904-1905.

General-Vorstand für den gesamten

Verband für die Zeit 1904-1905.

General-Vorstand für den gesamten

Verband für die Zeit 1904-1905.

General-Vorstand für den gesamten

Verband für die Zeit 1904-1905.

General-Vorstand für den gesamten

Verband für die Zeit 1904-1905.

General-Vorstand für den gesamten

Verband für die Zeit 1904-1905.

General-Vorstand für den gesamten

Verband für die Zeit 1904-1905.

General-Vorstand für den gesamten

Verband für die Zeit 1904-1905.

General-Vorstand für den gesamten

Verband für die Zeit 1904-1905.

General-Vorstand für den gesamten

Verband für die Zeit 1904-1905.

General-Vorstand für den gesamten

Verband für die Zeit 1904-1905.

General-Vorstand für den gesamten

Verband für die Zeit 1904-1905.

General-Vorstand für den gesamten

Verband für die Zeit 1904-1905.

General-Vorstand für den gesamten

Verband für die Zeit 1904-1905.

General-Vorstand für den gesamten

Verband für die Zeit 1904-1905.

General-Vorstand für den gesamten

Verband für die Zeit 1904-1905.

General-Vorstand für den gesamten

Verband für die Zeit 1904-1905.

General-Vorstand für den gesamten

Verband für die Zeit 1904-1905.

General-Vorstand für den gesamten

Verband für die Zeit 1904-1905.

General-Vorstand für den gesamten

Verband für die Zeit 1904-1905.

General-Vorstand für den gesamten

Verband für die Zeit 1904-1905.

General-Vorstand für den gesamten

Verband für die Zeit 1904-1905.

General-Vorstand für den gesamten

Verband für die Zeit 1904-1905.

General-Vorstand für den gesamten

Verband für die Zeit 1904-1905.

General-Vorstand für den gesamten

Verband für die Zeit 1904-1905.

General-Vorstand für den gesamten

Verband für die Zeit 1904-1905.

General-Vorstand für den gesamten

Verband für die Zeit 1904-1905.

General-Vorstand für den gesamten

Verband für die Zeit 1904-1905.

General-Vorstand für den gesamten

Verband für die Zeit 1904-1905.

General-Vorstand für den gesamten

Verband für die Zeit 1904-1905.

General-Vorstand für den gesamten

Verband für die Zeit 1904-1905.

General-Vorstand für den gesamten

Verband für die Zeit 1904-1905.

General-Vorstand für den gesamten

Verband für die Zeit 1904-1905.

General-Vorstand für den gesamten

Verband für die Zeit 1904-1905.

General-Vorstand für den gesamten

Verband für die Zeit 1904-1905.

General-Vorstand für den gesamten

Verband für die Zeit 1904-1905.

General-Vorstand für den gesamten

Verband für die Zeit 1904-1905.

</

Beilage zum Lübecker Volksboten.

Nr. 235.

Donnerstag, den 6. Oktober 1904.

11 Jahrgang.

Soziales und Parteileben.

Zu schweren wirtschaftlichen Kämpfen ist es in Berlin gekommen. Die Musikinstrumentenarbeiter haben am Sonntag mit über 3400 gegen 4 Stimmen beschlossen, wo die Forderung auf Erhöhung des Lohnes um 10 bis 25 Proz. und auf Regelung der Arbeitszeit nicht bewilligt worden ist, am Montagmorgen die Arbeit einzustellen. Soweit bis jetzt bekannt, streiken die Arbeiter von 86 Betrieben. In Betracht kommen etwa 150 Betriebe. Die von den Unternehmern für Montag angekündigte Ausperrung im Tischlergewerbe ist nicht erfolgt. Auf dem Verbandskongress hatten sich bis Mittag nur 3 Ausgesperrte gemeldet. Die Unternehmer hütten sich also anschließend vor dem Kampf. — Die ausgesperrten Gürtler und Drucker beschlossen, in allen Räumen zu arbeiten, wo noch gearbeitet wird, zwecks Vahmlegung der Unternehmer die Arbeit wiederzulegen. — Auch bei den Schlachtergesellen ist es Sonntagmorgen zum Streit gekommen. Sie verweigerten die Sonntagsarbeit. Die Arbeitgeber bitten jetzt die Behörden, das Schlachten am Sonntagmorgen zu untersagen. Die Streiter haben also doch schon einen Erfolg zu verzeichnen.

Verschärfung der Strafe wegen Streikvergehen? Man entstellt sich, daß bei dem vorjährigen Maurer- und Zimmererstreik in Bromberg wegen unbedeutender Vergehen horrende Strafen verkündigt worden sind. Am 20. Juni wurde unter anderem auch der Zimmermann Spielmann wegen „Bedrohung und versuchter Nötigung“ zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt, nachdem er schon zwei Monate in Untersuchungshaft gesessen hatte. Er befand sich also im ganzen 8 Monate später den schwedischen Gardinen, und zwar nur deshalb, weil er zwei russische Streikbrecher, die den Streiken den Versprechen hatten, wieder abtreten zu wollen, dann aber zurückkehrten, aus das Lande als ihrer Handlungswweise aufmerksam gemacht hatte. Nach Verbüßung seiner Strafe war keine Aussicht vorhanden, in Bromberg seine Existenz zu finden. Spielmann standte mit seiner Familie nach Berlin über. Er erhielt hier Arbeit und hatte damit seine Existenz. Unterm 8. Juli 1904 erhielt ihn aber der Ausweisungsbefehl bei der Berliner Polizeipräsidienten. Spielmann sei „als eine für die öffentliche Sicherheit und Moralität gefährliche Person zu erachten“, so heißt es in der Verfügung, er habe Berlin binnen 14 Tagen zu verlassen, mit dem Stoffen, daß, wenn er nach Ablauf der erhaltenen Frist im Ausweisungsbezirk noch betroffen werde oder dort hinzufliehe, gegen ihn eine Geldstrafe von zunächst 100 Mk. über im Untermindestens eine Haftstrafe von zehn Tagen festgesetzt und vollstreckt werden würde. Zugleich wurde ihm bedroht, daß ihn das sogenannte Schiffsschiff erseile, wenn er sich in 51 nahegelegten Orten um Berlin niederlässe. Spielmann, der sich seit seiner Entlassung aus dem Gefängnis nichts hatte zu schulden kommen lassen, versuchte die Ausweisung auf dem Flugzeug an wege rückgängig zu machen, weil eine wiederholt begründete Existenz tatsächlich bestreitet und er einem grausigen Schiffsschiff preiszugegeben werde. Das half aber nichts, er erhielt den Befehl, daß seine „Ausführungen keine Veranlassung geben können“, seine „Ausstellung vom Aufenthaltsort zu halten in Berlin und Umgegend aufzuheben“. Es fällt schwer, nicht der Ansicht zu sein, daß es sich in dieser Regelung um eine Verschärfung der vorhenden Strafe für Streikvergehen handelt.

Versprechen und Halten. Die Vereinigung der Berliner Metallwarenfabrikanten hat durch ein Kundschreiben bekannt gegeben, daß die Nichtorganisierten, die sich bis zu einem bestimmten Zeitpunkte in die Listen der Kühnemänner eintragen ließen, jetzt durch den Unternehmerarbeitsnachweis Beschäftigung zugewiesen erhalten, natürlich Streikbrecherarbeit. Wer über seine Arbeit fände, würde mit 2,50 Mk.

Die Hosen des Herrn von Bredow.

Roman von Willibald Mägis (W. Häring).

(32. Fortsetzung.)

„Ist es erhört, ist es denkbar nur“, fuhr der Fürst fort, „dieser Räuberanfall in meiner nächsten Nähe, gleichsam unter meinen Augen, wo der Hauch meines Mundes hinreicht, wo die Huße meines Rosses den Boden kaum betreten, mir zum Hohn, dem Lande zur Schmach, der Gerechtigkeit, die ich pflege, zum Vergnügen. Ein gemeiner, elender blutiger Strafentraub! Es ist mir, als hätte der Raubmörder an alle Bäume geschrieben, unter denen ich forttritt: Wehe dem Lande, dessen König ein Kind ist. Aber sie irren sich.“

„Mein durchdringlichster Herr meint den Anfall von vorgestern an dem Jäden, von dem ich hörte.“

„Heute Lindenbergs; es sind noch nicht vierundzwanzig Stunden um.“

„Der Jude, Euer Gnaden soll.“

„Es ist kein Jude, du mußt dich ja den Krämers entstellen, der uns in Saarbrücken am Zoll seine Waren ausbreite. Ich kaufte davon. Es ist mein Geld, die Beute ist von meinem Seidenmeister versteckt, riß die verfluchte Hand des Diebes fort.“

„Wenn ich es nicht aus so glaubwürdigem Mund höre, sollte ich es kaum glauben. Jetzt entfinde ich mich auch dieses Gesicht, ich kenne, flösste mir schon damals wenig Zuversicht ein, und ich schaue auf die Finger, als ihm die Geld aufgezählt wurde. Aber ich muß mich doch getäuscht haben. Also es war kein Jude!“

„Ich hasse die Juden, Lindenbergs, und denke auch diesen ungürbigen Wucherern einen Damm aus Auge zu sehen, wenn ihre Zeit kommt, denn sie sind und bleiben Verräte am Blute unseres Herrn und Heilandes. Aber, und wäre es Simon der Schächer oder Judas Ischariot gewesen, der

Unterstützung pro Tag entzädigt. Natürlich gibt es jetzt Streikbrecherarbeit in Hülle und Fülle, und die schlauen Kühnemänner kommen gar nicht in die Verlegenheit, die versprochene Unterstützung zahlen zu müssen. Als über eine nichtorganisierte Arbeiterin, die jetzt mit ausgesperrt ist, bei dem Meister, unter dem sie gearbeitet hatte, Anspruch auf die verhehlte Unterstützung erhob, gab ihr der freche Patron zur Antwort: Eine hübsche Blondine braucht doch die Unterstützung nicht, die könne doch in der Friedrichstraße viel mehr verdienen, als sie eventuell an Unterstützung erhalten würde.“

Die behördliche Hebe gegen den Konsumverein Magdeburg-Reusstadt wird dreist fortgesetzt. In den Eisenbahnwerkstätten zu Buckau ist nach der „Magdeburger Volkszeitung“ vor kurzer Zeit der folgende schöne Erlaß angeheftet worden: „Das Verbot der Zugehörigkeit zu dem Konsumverein Reusstadt-Magdeburg wird befußt ev. rechtzeitiger Abmeldung des Ausritts in Erinnerung gebracht. Gleichzeitig wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Umgehung dieses Verbots durch Betritt von Hausstandsangehörigen zu dem Konsumverein gleichfalls mit Beschäftigung bei der Staatsseisenbahn nicht vereinbar ist. Die Werkstätten-Inspektion.“ Dieses Verbot kennzeichnet so recht den Buddenbusschen Geist!

Die durchgehende Arbeitszeit für Beamte ist nicht nur von Vorteil für leichtere, sondern auch für die städtischen Behörden. In Dresden hat man berechnet, daß die Stadt mit der durchgehenden Arbeitszeit etwa 50000 Mark im Jahre für Licht und Heizung sparen wird. Der sozialpolitische Gewinn ist natürlich weit höher zu veranschlagen.

Arbeitersekretariat in Düsseldorf. Am 1. Oktober hat in Düsseldorf das von den Gewerkschaften und dem sozialdemokratischen Verein errichtete Arbeitersekretariat seine Tore geöffnet. Die Vorgeschichte dieser Gründung ist ein gutes Stück der Düsseldorfer Arbeiterbewegung überhaupt. Im Jahre 1892, ein Jahr nach dem Zusammenschluß der Gewerkschaften im Gewerkschaftskartell, wurde aus kleinster Ansäugung heraus ein Reichsauslandsbureau für organisierte Arbeiter geschaffen. Die Auskunftsteilung wurde zunächst auf wenige Stunden in der Woche beschränkt, jedoch entwickelte sich diese Einrichtung im gleichen Schritt mit der Gewerkschaftsbewegung. Bald mußte das Bureau täglich geöffnet werden, und im Jahre 1900 wurde endlich dessen Ausbau zu einem ständigen Arbeitersekretariat beschlossen. Nachdem dann 1903 die finanzielle Sicherung des Unternehmens durch Garantübernahme seitens der politischen und gewerkschaftlichen Organisationen erfolgt war, bereiteten die weiteren Vorarbeiten keine Schwierigkeit mehr. Zum Arbeitersekretär wurde Genesie Gräbele, der bisherige Hauptvorstand des Verbandes der Kreisfassbauer, gewählt. Das Sekretariat wird vorläufig seinen Sitz im Gewerkschaftshaus nehmen, um in wenigen Wochen in das bis dahin seitig gestellte Gebäude der Oelskrankenfalle der Fabrik- und Metallarbeiter überzuziedeln. Dieses Gebäude wird außerdem die Büros der größeren Gewerkschaften mit ihren Lokalbeamten aufnehmen.

Saarländischer Unternehmer-Terrorismus. Die Direktion des Dillingener Hüttenwerks hat durch Anschlag bekannt gemacht, daß sie alle Arbeiter entlassen werde, die dem deutschen Metallarbeiterverband oder ähnlichen Kassen und Vereinen als Mitglied angehören oder die auch nur sozialdemokratische „oder ähnliche“ Zeitungen halten. Dieser Gewaltstreich ist ein Nachschlag für einen Artikel der „Metallarbeiter-Ztg.“, worin die Arbeitsverhältnisse und „Wohlfahrtseinrichtungen“ der Hütte besprochen wurden. Dillingen liegt im südlichen Saarland zwischen Wahlkreise Troy der Brandenburg, die die saarländische Passhüterin durch den Eisenprozeß-Krämer-Hilger vor aller Welt erfahren hat, haben die Ge-

die dreißig Silberlinge trug, es hätte keiner ein Recht, es hätte sich keiner unterziehen sollen, wo ich den Blutbann habe, seine Hand an ihn zu legen. Oder zweifelst du?“

„Ich zweifle, wo mein Herr spricht!“

„Und doch siehst du sinnend da?“ Bist du anderer Sinnes? Ich liebe freie Meinungen, auch wenn sie meiner entgegen sind.“

„Ich bekannte, daß allerdings ein Zweifel eben auftrat, und würsche wohl, daß mein gnädigster Herr mir da zu Hilfe käme. Gesicht, was Ihr da eben anführtest, Judas Ischariot wäre es, der von Köppel nach Berlin mit seinem Sündengelde zieht, und ich begegne ihm im Walde, beim heiligen Johannes, ich glaube richtig, daß ich eine Sündatate, wenn ich ihm auf den Kopf schlage. Und wäre es, hilf mir Gott, ich glaube doch, ich tät' es. Gnädigster Herr, mir scheint die Frage von Wichtigkeit. Gesetz dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott was Gottes ist, verzeih mir, ich spreche nur als Late, aber lasse sich der Spruch hier nicht entwinden. Nein, Herr, auf die Gefahr Eurer Unanade, die Gelegenheit läßt mich nicht entgehen. Ist Judas Ischariot nicht ärger als der Teufel, der doch vor unserem Heiland welchen muthete, und konnte ihn nicht in Stricke und Versuchung dringen, wogegen Judas unsern Herrn in die Stricke seiner Feinde versetzen hat. Den Teufel totzuschlagen, das könnte doch kein Gericht mir wehren, so es in meiner Macht stände. Die Frage scheint mir eben etwas wichtig genug, daß ein christlicher Fürst sie an die Universitäten schläfe, damit man die Gutachten der theologischen Fakultäten darüber erfähre.“

„Die Fakultäten, Lieber, würden vielleicht antworten, daß kein Mensch ein Recht hat, auch nur den Teufel tot zu schlagen, sinnest Gott ihn besiegen läßt, daß er uns zu unserm Heil versucht. Was nun Judas anlangt, so hat Gott es auch gefügt, daß weder Ihr noch ich ihm in der Kühnheit Hülfe begegnen könnten, daß er längst seinem Ge-

walther der Dillinger Hütte den Mut, den schändlichen Terrorismus fortzusetzen.

Die schwedischen Töpfer warnen ihre deutschen Kollegen vor der Hinreise nach dort, da bezüglich der Lehrklausurfrage ein Konflikt ausgebrochen ist.

Graesse Kirchberg, der früher schon Arbeitersekretär in Waldenburg war, wurde vom Gewerkschaftskartell in Stettin zum Arbeitersekretär gewählt und wird in einigen Tagen sein neues Amt antreten. Er hatte in Dresden seit einiger Zeit ein privates Rechtsbüro betrieben.

In Leipzig verlangt Genesie Arbeitersekretär Dr. Düncker „im Auftrage einer Anzahl Parteigenossen“ in einem Brief an den „Leipzig Volkszug“, die Einberufung einer neuen Parteiversammlung, weil er mit dem Ergebnis der letzten Versammlung nicht einverstanden ist.

Die Chemnitzer Genossen zum Parteitagabschluß in Sachsen Schippel. In der Parteiversammlung zu Chemnitz, die am Sonntag die Verhandlungen des Parteitags zu Bremen besprach, wurde natürlich vorwiegend hauptsächlich der Beschluß des Parteitags über Schippel besprochen. Beide Delegierte, die Genossen Langen und Mothes, traten für Schippel ein, ebenso in der Diskussion der Genossen E. Landgraf, der aufwies, es sei nicht seine Absicht, Kritik zu üben an der Stellung des Parteitags in der Angelegenheit Schippel; Parteitagabschlüsse stünden ihm dazu zu hoch. Verwahrung müsse er aber einlegen gegen die Angriffe auf die Chemnitzer Parteigenossen und auf die Haltung der „Volksstimme“, da sie auf falscher Voraussetzung basierten. Die Chemnitzer Parteigenossen verantworten auch heute noch die Annahme der Resolution der letzten Parteiversammlung und haben sie in Veranlassung etwas davon zurückzunehmen. (Beifall). Es siehe fest, daß den Chemnitzer Genossen die zollpolitischen Neuerungen Schippels bekannt sind. Auch Röhle, der in der Angelegenheit Schippel viel genannt wurde, und Schöpflin, der auf dem Parteitag das Wort dazu genommen, waren davon unterrichtet, als sie beide noch in Chemnitz waren. Da seien sie aber nicht zuviel geruht gewesen, Schippel entgegntreten; daß sei erst geschehen, als sie Chemnitz verlassen hätten. Die Chemnitzer Parteigenossen brauchen sich Vorfälle nicht gefallen lassen; sie haben der Revolution aus Überzeugung zugestimmt. Nachdem der Parteitag gesprochen, habe sich der Vorstand und Ausschuss der Parteidorganisation des 16. Kreises mit der neu geschaffenen Ligue beschäftigt und unter Beteiligung der Genossen Casian und Nagel, die in der letzten Parteiversammlung sich gegen Schippel gewendet haben, nach gemeinsamer Beratung den Wortlaut folgender Resolution aufgesetzt: „Die Parteiversammlung des 16. sächsischen Reichstagwahlkreises erklärt sich mit der Haltung ihrer Delegierten auf dem Parteitag in Bremen einverstanden. Zu den gegen Genossen Schippel auf dem Parteitag angenommenen Resolutionen erklärt die Parteiversammlung, daß keine Veranlassung vorliegt, Konsequenzen daraus zu ziehen, welche das Reichstagsmandat Schippels berühren. Genossen Enders sprach für Annahme der Resolution und gab gegenüber dem Ausschuss Punkt aus dem Parteitag, sofern sie seine — Enders — Person betreffen, folgende Erklärung ab: Ich bin in Sachen der Zollpolitik von Schippel nichtgcdt worden; ich bin kein Schüler Schippels; er hat keinen Einfluß auf mich ausgeübt. Meine Ansicht im Zollfragen basiert schon seit der Zeit vor dem Stuttgarter Parteitag; durch eigenes Reden bin ich zu dieser Ansicht gekommen. Nachdem der Ausschuss auf dem Parteitag in Bremen einverstanden war, nahm er eine zweistündige Diskussion eine lange Reihe von Rednern gesprochen hatte, wurde die Resolution gegen Schippel auf dem Parteitag, sofern sie seine — Enders — Person betreffen, folgende Erklärung ab: Ich bin in Sachen der Zollpolitik von Schippel nichtgcdt worden; ich bin kein Schüler Schippels; er hat keinen Einfluß auf mich ausgeübt. Meine Ansicht im Zollfragen basiert schon seit der Zeit vor dem Stuttgarter Parteitag; durch eigenes Reden bin ich zu dieser Ansicht gekommen. Nachdem der Ausschuss auf dem Parteitag in Bremen einverstanden war, nahm er eine zweistündige Diskussion eine lange Reihe von Rednern gesprochen hatte, wurde die Resolution gegen Schippel auf dem Parteitag, sofern sie seine — Enders — Person betreffen, folgende Erklärung ab: Ich bin in Sachen der Zollpolitik von Schippel nichtgcdt worden; ich bin kein Schüler Schippels; er hat keinen Einfluß auf mich ausgeübt. Meine Ansicht im Zollfragen basiert schon seit der Zeit vor dem Stuttgarter Parteitag; durch eigenes Reden bin ich zu dieser Ansicht gekommen. Nachdem der Ausschuss auf dem Parteitag in Bremen einverstanden war, nahm er eine zweistündige Diskussion eine lange Reihe von Rednern gesprochen hatte, wurde die Resolution gegen Schippel auf dem Parteitag, sofern sie seine — Enders — Person betreffen, folgende Erklärung ab: Ich bin in Sachen der Zollpolitik von Schippel nichtgcdt worden; ich bin kein Schüler Schippels; er hat keinen Einfluß auf mich ausgeübt. Meine Ansicht im Zollfragen basiert schon seit der Zeit vor dem Stuttgarter Parteitag; durch eigenes Reden bin ich zu dieser Ansicht gekommen. Nachdem der Ausschuss auf dem Parteitag in Bremen einverstanden war, nahm er eine zweistündige Diskussion eine lange Reihe von Rednern gesprochen hatte, wurde die Resolution gegen Schippel auf dem Parteitag, sofern sie seine — Enders — Person betreffen, folgende Erklärung ab: Ich bin in Sachen der Zollpolitik von Schippel nichtgcdt worden; ich bin kein Schüler Schippels; er hat keinen Einfluß auf mich ausgeübt. Meine Ansicht im Zollfragen basiert schon seit der Zeit vor dem Stuttgarter Parteitag; durch eigenes Reden bin ich zu dieser Ansicht gekommen. Nachdem der Ausschuss auf dem Parteitag in Bremen einverstanden war, nahm er eine zweistündige Diskussion eine lange Reihe von Rednern gesprochen hatte, wurde die Resolution gegen Schippel auf dem Parteitag, sofern sie seine — Enders — Person betreffen, folgende Erklärung ab: Ich bin in Sachen der Zollpolitik von Schippel nichtgcdt worden; ich bin kein Schüler Schippels; er hat keinen Einfluß auf mich ausgeübt. Meine Ansicht im Zollfragen basiert schon seit der Zeit vor dem Stuttgarter Parteitag; durch eigenes Reden bin ich zu dieser Ansicht gekommen. Nachdem der Ausschuss auf dem Parteitag in Bremen einverstanden war, nahm er eine zweistündige Diskussion eine lange Reihe von Rednern gesprochen hatte, wurde die Resolution gegen Schippel auf dem Parteitag, sofern sie seine — Enders — Person betreffen, folgende Erklärung ab: Ich bin in Sachen der Zollpolitik von Schippel nichtgcdt worden; ich bin kein Schüler Schippels; er hat keinen Einfluß auf mich ausgeübt. Meine Ansicht im Zollfragen basiert schon seit der Zeit vor dem Stuttgarter Parteitag; durch eigenes Reden bin ich zu dieser Ansicht gekommen. Nachdem der Ausschuss auf dem Parteitag in Bremen einverstanden war, nahm er eine zweistündige Diskussion eine lange Reihe von Rednern gesprochen hatte, wurde die Resolution gegen Schippel auf dem Parteitag, sofern sie seine — Enders — Person betreffen, folgende Erklärung ab: Ich bin in Sachen der Zollpolitik von Schippel nichtgcdt worden; ich bin kein Schüler Schippels; er hat keinen Einfluß auf mich ausgeübt. Meine Ansicht im Zollfragen basiert schon seit der Zeit vor dem Stuttgarter Parteitag; durch eigenes Reden bin ich zu dieser Ansicht gekommen. Nachdem der Ausschuss auf dem Parteitag in Bremen einverstanden war, nahm er eine zweistündige Diskussion eine lange Reihe von Rednern gesprochen hatte, wurde die Resolution gegen Schippel auf dem Parteitag, sofern sie seine — Enders — Person betreffen, folgende Erklärung ab: Ich bin in Sachen der Zollpolitik von Schippel nichtgcdt worden; ich bin kein Schüler Schippels; er hat keinen Einfluß auf mich ausgeübt. Meine Ansicht im Zollfragen basiert schon seit der Zeit vor dem Stuttgarter Parteitag; durch eigenes Reden bin ich zu dieser Ansicht gekommen. Nachdem der Ausschuss auf dem Parteitag in Bremen einverstanden war, nahm er eine zweistündige Diskussion eine lange Reihe von Rednern gesprochen hatte, wurde die Resolution gegen Schippel auf dem Parteitag, sofern sie seine — Enders — Person betreffen, folgende Erklärung ab: Ich bin in Sachen der Zollpolitik von Schippel nichtgcdt worden; ich bin kein Schüler Schippels; er hat keinen Einfluß auf mich ausgeübt. Meine Ansicht im Zollfragen basiert schon seit der Zeit vor dem Stuttgarter Parteitag; durch eigenes Reden bin ich zu dieser Ansicht gekommen. Nachdem der Ausschuss auf dem Parteitag in Bremen einverstanden war, nahm er eine zweistündige Diskussion eine lange Reihe von Rednern gesprochen hatte, wurde die Resolution gegen Schippel auf dem Parteitag, sofern sie seine — Enders — Person betreffen, folgende Erklärung ab: Ich bin in Sachen der Zollpolitik von Schippel nichtgcdt worden; ich bin kein Schüler Schippels; er hat keinen Einfluß auf mich ausgeübt. Meine Ansicht im Zollfragen basiert schon seit der Zeit vor dem Stuttgarter Parteitag; durch eigenes Reden bin ich zu dieser Ansicht gekommen. Nachdem der Ausschuss auf dem Parteitag in Bremen einverstanden war, nahm er eine zweistündige Diskussion eine lange Reihe von Rednern gesprochen hatte, wurde die Resolution gegen Schippel auf dem Parteitag, sofern sie seine — Enders — Person betreffen, folgende Erklärung ab: Ich bin in Sachen der Zollpolitik von Schippel nichtgcdt worden; ich bin kein Schüler Schippels; er hat keinen Einfluß auf mich ausgeübt. Meine Ansicht im Zollfragen basiert schon seit der Zeit vor dem Stuttgarter Parteitag; durch eigenes Reden bin ich zu dieser Ansicht gekommen. Nachdem der Ausschuss auf dem Parteitag in Bremen einverstanden war, nahm er eine zweistündige Diskussion eine lange Reihe von Rednern gesprochen hatte, wurde die Resolution gegen Schippel auf dem Parteitag, sofern sie seine — Enders — Person betreffen, folgende Erklärung ab: Ich bin in Sachen der Zollpolitik von Schippel nichtgcdt worden; ich bin kein Schüler Schippels; er hat keinen Einfluß auf mich ausgeübt. Meine Ansicht im Zollfragen basiert schon seit der Zeit vor dem Stuttgarter Parteitag; durch eigenes Reden bin ich zu dieser Ansicht gekommen. Nachdem der Ausschuss auf dem Parteitag in Bremen einverstanden war, nahm er eine zweistündige Diskussion eine lange Reihe von Rednern gesprochen hatte, wurde die Resolution gegen Schippel auf dem Parteitag, sofern sie seine — Enders — Person betreffen, folgende Erklärung ab: Ich bin in Sachen der Zollpolitik von Schippel nichtgcdt worden; ich bin kein Schüler Schippels; er hat keinen Einfluß auf mich ausgeübt. Meine Ansicht im Zollfragen basiert schon seit der Zeit vor dem Stuttgarter Parteitag; durch eigenes Reden bin ich zu dieser Ansicht gekommen. Nachdem der Ausschuss auf dem Parteitag in Bremen einverstanden war, nahm er eine zweistündige Diskussion eine lange Reihe von Rednern gesprochen hatte, wurde die Resolution gegen Schippel auf dem Parteitag, sofern sie seine — Enders — Person betreffen, folgende Erklärung ab: Ich bin in Sachen der Zollpolitik von Schippel nichtgcdt worden; ich bin kein Schüler Schippels; er hat keinen Einfluß auf mich ausgeübt. Meine Ansicht im Zollfragen basiert schon seit der Zeit vor dem Stuttgarter Parteitag; durch eigenes Reden bin ich zu dieser Ansicht gekommen. Nachdem der Ausschuss auf dem Parteitag in Bremen einverstanden war, nahm er eine zweistündige Diskussion eine lange Reihe von Rednern gesprochen hatte, wurde die Resolution gegen Schippel auf dem Parteitag, sofern sie seine — Enders — Person betreffen, folgende Erklärung ab: Ich bin in Sachen der Zollpolitik von Schippel nichtgcdt worden; ich bin kein Schüler Schippels; er hat keinen Einfluß auf mich ausgeübt. Meine Ansicht im Zollfragen basiert schon seit der Zeit vor dem Stuttgarter Parteitag; durch eigenes Reden bin ich zu dieser Ansicht gekommen. Nachdem der Ausschuss auf dem Parteitag in Bremen einverstanden war, nahm er eine zweistündige Diskussion eine lange Reihe von Rednern gesprochen hatte, wurde die Resolution gegen Schippel auf dem Parteitag, sofern sie seine — Enders — Person betreffen, folgende Erklärung ab: Ich bin in Sachen der Zollpolitik von Schippel nichtgcdt worden; ich bin kein Schüler Schippels; er hat keinen Einfluß auf mich ausgeübt. Meine Ansicht im Zollfragen basiert schon seit der Zeit vor dem Stuttgarter Parteitag; durch eigenes Reden bin ich zu dieser Ansicht gekommen. Nachdem der Ausschuss auf dem Parteitag in Bremen einverstanden war, nahm er eine zweistündige Diskussion eine lange Reihe von Rednern gesprochen hatte, wurde die Resolution gegen Schippel auf dem Parteitag, sofern sie seine — Enders — Person betreffen, folgende Erklärung ab: Ich bin in Sachen der Zollpolitik von Schippel nichtgcdt worden; ich bin kein Schüler Schippels; er hat keinen Einfluß auf mich ausgeübt. Meine Ansicht im Zollfragen basiert schon seit der Zeit vor dem Stuttgarter Parteitag

